

Neue Architekturen in Basel

Autor(en): Lutz Windhöfel
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1995

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/53235df7-2dbb-43c1-9bfc-90740fdb7f4c>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Neue Architekturen in Basel

Ein Bankgebäude, ein Lokdepot, ein Stadion, eine Tramhaltestelle, ein Wohn- und Kirchenhaus

Der Basler Besucher (auch die Besucherin), die im Herbst 1995 im Museum of Modern Art in New York die Ausstellung «Light Construction» sah, staunte nicht schlecht: Auf einem Podest stand das Wettbewerbsmodell des neuen Stellwerkes «Auf dem Wolf» mit seiner filigranen Fassade aus Kupfer. Das Museum hatte den Entwurf von Herzog & de Meuron von 1988 für seine Sammlung angekauft.

Gleich neben dem real existierenden Bau in Basel wurde Ende des vergangenen Jahres ein neues Lokomotivdepot der SBB in Betrieb genommen – auch dies ein Bau aus dem international führenden Basler Büro, wo neben Jacques Herzog und Pierre de Meuron auch Harry Gugger und Christine Binswanger zur kreativen Unternehmensleitung gehören. Mit einer maximalen Tiefe von 220 Metern ist das Lokdepot «Auf dem Wolf» der – flächenmässig – monumentalste Bau, den die Architekten bisher in ihrer Geburtsstadt realisierten.

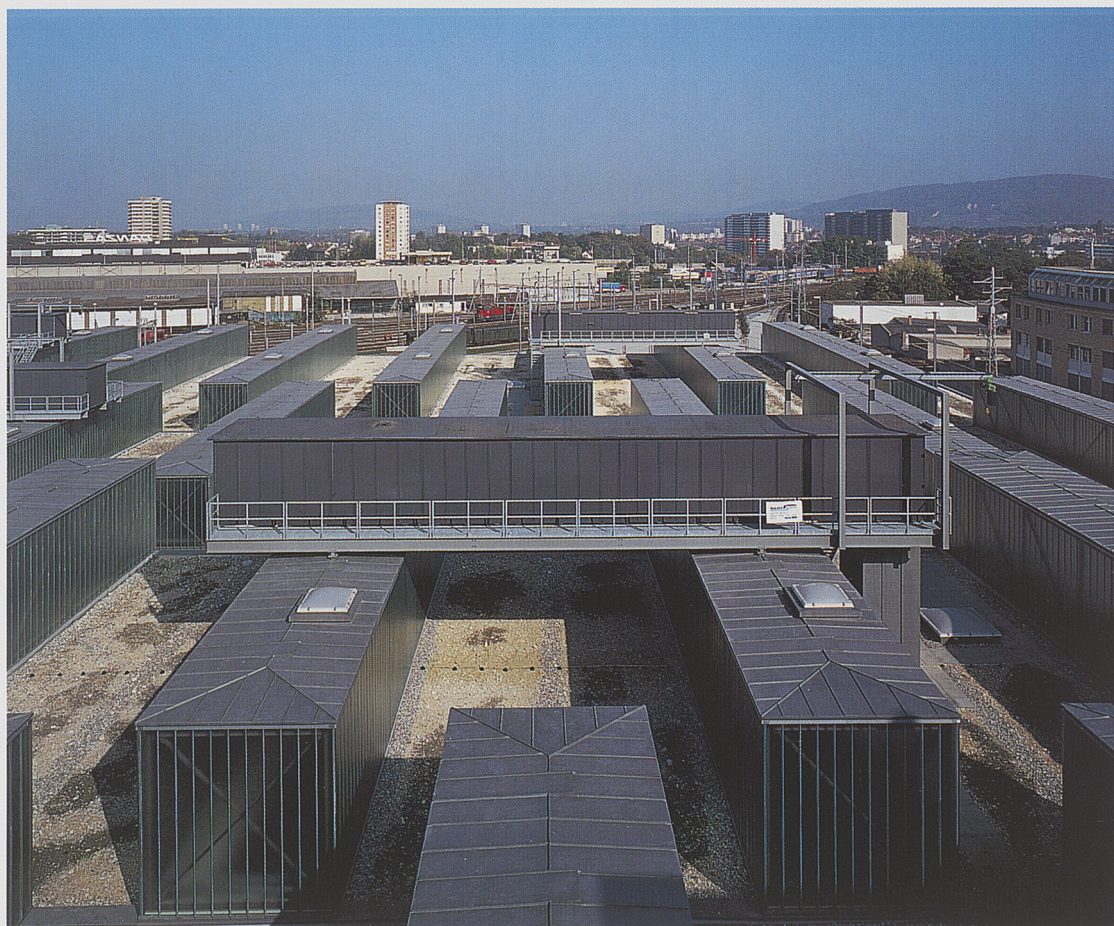
Für die Basler Architektur und für Basels schweizerischen (basellandschaftlichen, solothurnischen), französischen und deutschen Stadtraum war 1995 wiederum ein ergiebiges Jahr. Nicht nur der internationale Architektur-tourismus, der die Stadt inzwischen mit gut organisierten Studienreisen aufsucht, ist immer wieder von der Vielfalt überrascht, mit der die «Szene» selbst kleinen gestalterischen Aufgaben eine Sorgfalt widmet, die man in Frankreich, Deutschland, England oder den USA meist nur Repräsentationsbauten oder Prestige-Objekten gönnt. Dem widerspricht auch nicht die Tatsache, dass Basler Büros immer wieder als Gewinner aus internationalen Wettbewerben für grosse Projekte hervorgehen. So planen Herzog & de Meuron die Tate Gallery of Mod-

ern Art in London durch Umbau eines Kraftwerkes an der Themse, während Diener & Diener die Schweizerische Botschaft im Berliner Spreebogen, unmittelbar neben dem neuen Bundeskanzleramt, umbauen und erweitern.

Der neuen Architektur aus Basel geht es nicht um Schauspekte, sondern schlicht um die Sache. So steht ein Ausbildungszentrum des Schweizerischen Bankvereins (Diener & Diener) gleichberechtigt neben einem Stadion (Alder & Partner), einer Tramhaltestelle (Furrer + Fasnacht), einem Wohn- und Kirchenhaus (Urs Gramelsbacher) oder eben einem Lokomotivdepot (Herzog & de Meuron).

Naturgemäss ergeben sich bei diesem breiten Nutzungsspektrum sehr unterschiedliche Planungsstrukturen und Materialeinsätze. Am häufigsten kommen Gussbeton, Glas und Metall zur Anwendung. Im Bereich des Wohnens oder Repräsentiertens werden Holz und Naturstein zu wichtigen Materialien.

Der «Bankverein» beim Bahnhof etwa ist ein Betonbau, der aussen mit rötlichem Ziegel verkleidet wurde und so die Materialsprache der nahegelegenen Markthalle, wie überhaupt der letzten Jahrhundertwende, aufnimmt. Die gemauerte Backsteinfassade – besonders Publizisten aus dem politisch rot-grünen Lager vermischen bei ihr das «Heimelige» – prägte im westlichen Europa das Erscheinungsbild unzähliger Industriearchitekturen, Arbeiter- und Angestellten-siedlungen bis hin zum sakralen Zweckbau. Dies lässt sich in Basel heute noch am Gemeindezentrum Oekolampad (1931) nachvollziehen. Der Neubau der «Pax»-Versicherungsgesellschaft, den das Büro Bürgin Nissen Wentzlaff gerade am Aeschenplatz errichtet, bedient sich ebenfalls dieser Formensprache.



Blick vom Dach
des neuen
Lokomotivdepots
«Auf dem Wolf»
über das Bahn-
gelände.
◁

So gut wie keine kontextuellen Rücksichten hatten Herzog & de Meuron bei ihrem Konzept «Auf dem Wolf» zu nehmen. Das grosse Gleisfeld im Osten der Stadt wird von einem Friedhof, kleinbürgerlicher Siedlungsarchitektur und Industrie- und Dienstleistungsbauten aus den letzten 120 Jahren umschlossen. In dieser heterogenen Umgebung einen baulichen Dialog zu suchen, hätte nur Mittelmass hervorgebracht. Der Alleingang, den die Architekten realisierten, ist das genaue Gegenteil: Beton, Glas, Metall schaffen eine lineare Struktur. Mobilität, Formschönheit durch Materialgerechtigkeit und Nutzungsorientierung, aber auch Effizienz sind bei dieser Architektur die Koordinaten; schliesslich sollen hier verkehrstechnische Strukturen des nächsten Jahrhunderts geplant, verwaltet, gewartet und instand gestellt werden. Insbesondere soll das Depot die Züge der Regio

S-Bahn aufnehmen, die trotz der zähen politischen Strukturen immer mehr Form annimmt. 107 Meter ist die grösste Breite des Hallen- und Bürokomplexes, in den einmal die «Colibri»- und «Pendolino»-Züge in voller Länge durch fünf Meter hohe Falttore hineinfahren können. Durch Glasbalken auf den Dächern und grosse Panoramafenster an den freistehenden Aussenwänden werden die Hallen arbeitsphysiologisch enorm freundlich und hell. Zusammen mit einem 30 Meter hohen Stellwerksturm, der direkt hinter der Grosspeterbrücke entstehen soll, und den ebenfalls Herzog & de Meuron errichten, wird das bisher ausfransende SBB-Gelände urban, und dabei ästhetisch aufgewertet.

Gleiches gilt auch für das Dreieck zwischen Viaduktstrasse, Erdbeergraben und den Geleisen der SNCF am Bahnhof SBB. Das neue

Im Einklang mit
der Funktion:
Beton, Glas, Metall
sprechen eine klare
Formensprache. ▷



Hier sollen einmal
Züge der Regio
S-Bahn in voller
Länge einfahren. ▷



Schulungs- und Ausbildungszentrum des Schweizerischen Bankvereins aus dem Büro Diener & Diener hat in der Stadt bisher wenig Gegenliebe gefunden. Für das internationale Fachpublikum ist es jedoch von einer «outstanding quality» – nicht zuletzt deshalb, weil es in einer Umgebung, in der sich zwischen Heuwaage, Bahnhof und Güterstrasse fast sämtliche baulichen Strukturen radikal verändern oder auflösen beginnen, ein mutiges und selbstbewusstes Zeichen setzt – ganz zu schweigen von den form- und materialästhetischen Vorzügen. Wenn auf der anderen Seite der Viaduktstrasse, auf dem ehemaligen Schlottterbeck-Areal, Richard Meiers neues Geschäftshaus steht und die SBB den jetzigen Schuppen am Elsässer Bahnhof durch einen Bau von Herzog & de Meuron ersetzt haben (sie gewannen den Wettbewerb für ein schlankes Bürohaus), wird der Diener & Diener-Bau mit der wunderschönen und architekturhistorisch äusserst bedeutsamen Kuppel der Markthalle die Westflanke des Bahnhofs elegant und souverän abschliessen.

Wie das ehemalige Areal der Brauerei Cardinal am Bahnhof, so wurde auch das grosse Sportfeld an der Grenzacherstrasse durch neue Baumassnahmen 1995 deutlich aufgewertet. Im Zentrum steht hier das neue Stadion Rankhof aus dem Büro von Michael Alder, heute Alder & Partner. Auch hier war die gebaute Umgebung alles andere als geschlossen. Im Westen stehen einige Wohntürme neben der Schwarzwaldbrücke, im Süden führt der Blick auf den Fluss und das Rheinkraftwerk Birsfelden von Hans Hofmann (1953/54). Mario Bottas neues Tinguely-Museum, das auf der anderen Seite der Schwarzwaldbrücke entsteht, wird ab 1996 für Alders Stadion zu einer Art unsichtbarem Nachbarn. Der Architekt baute die neue Sportstätte für 10 000 Besucher (rund 1000 Sitzplätze sind gedeckt) aus Gussbeton, Glas und rohbelassenem Zink als einen «edlen Rohbau», wie er ihn selbst nennt. Die imposante Baumasse gerät selbst in der 80 Meter langen, stützenfreien Wandelhalle im Parterre der grossen Tribüne nie zum Selbstzweck. Konstruktionstechnische und ästhetische Planungsschritte oder bauliche



Das internationale Fachpublikum lobt die «outstanding quality» des SBV-Ausbildungszentrums.

◀

Gussbeton, Glas,
rohbelassener Zink
– ein «edler Roh-
bau» ist das neue
Stadion Rankhof. ▸



Elegant krägt das
Dach der Tribüne
zum Spielfeld
hin aus. ▸



Aspekte sind für das sensible Auge sicht- und in logischen Schritten nachvollziehbar. Die Materialien wurden elementar eingesetzt. Das Dach der Tribüne krägt elegant zum Spielfeld hin aus; auf der Rückfront ist die Fassade so schlicht und geschickt verglast, dass rund 50 Prozent der Club- und Garderobenräume im Soussol Tageslicht erhalten.

Ein vergleichsweise kleiner Bau an der BVB-Haltestelle Riehen-Dorf aus dem Büro Furrer + Fasnacht steht zum mächtigen Komplex des Stadions nur in scheinbarem Widerspruch. Denn auch hier wurde unter den Aspekten Nutzung, Material und Ort sensibel geplant und schön «gebaut». Nach den Stationen «Heuwaage» und «Kohlenberg» ist «Riehen-Dorf» der bisher grösste gestalterische Eingriff, den die Architekten im Erscheinungsbild des Basler «Drämli» vornahmen. Die 16 Meter lange Konstruktion zwischen Kirche und Landgasthof nimmt die gebauchte Form des Raumes, den die Baselstrasse hier beschreibt, in Form einer Ellipse auf. Gegen das Spritzwasser der Autos schützt die wartenden Fahrgäste eine Wand aus

Glas und Metall, die leicht abgeknickt plaziert ist. Dem Verlauf des Dachrandes folgend, entsteht so eine plastische Dynamik, die an Tadashi Kawamatas Projekt «Zerstörte Kirche» auf der documenta 8 (Kassel 1987) erinnert. Der kleine Platz in Riehen wurde zurückhaltend «möbliert» und gestalterisch zentriert: Von hier aus in Richtung Inzlingerstrasse gesehen, liegt der Eingang des neuen Beyeler-Museums von Renzo Piano fast genau in der Mitte. Gut möglich, dass Furrer + Fasnacht den «Arret» oder



«Depart» für jene Kulturtouristen mitgebaut haben, die einmal zum Museumsbesuch in die Stadt reisen werden.

Auch aus der Umgebung des Spalentors gibt es Neues zu berichten. Urs Gramelsbacher baute an der Missionsstrasse, zwischen Pilgerstrasse und Maiengasse, den neuen Gemeindesaal der Basler Täufergemeinde mit einem Wohnhaus. Von aussen ist der Sakralraum, dessen Fussboden wie bei einer Tiefgarage im zweiten Sous-Sol liegt, nur durch die Beschriftung an der Glaspertie des Eingangs zu erkennen. Die Wohnungen haben geschickt optimierte Grundrisse, sind materialschön ausgeführt und sehr hell; die Terrasse der Dachwohnung ist ein Schmuckstück. Besondere Beachtung verdient jedoch der Kirchenraum, der rund 200 Personen Platz bietet und auf sakrale Zeichen völlig verzichtet.

Nur beim grossen Fenster am Saalende, wo sich vier Fensterquadrate wiederum zu einem Quadrat ergänzen und so ein Kreuz bilden, ist eine christliche Symbolik zu erkennen. Der Saal ist stützen- und säulenfrei, mit noblem Eichenparkett und einer dezent blauen Bestuhlung. Dass seine Struktur basilikal ist, erkennt man nur an der Decke, wo ein erhöhtes «Mittelschiff» sichtbar wird. Das Fensterquadrat öffnet sich auf einen Lichthof, der mit glattgeschalteten Betonwänden in die Erde abgesenkt wurde.

Sensibel und funktionsgerecht gebaut, passt sich die Tramhaltestelle «Riehen-Dorf» harmonisch in die Umgebung ein.

◀



Hier können sich Blick und Gedanken würdevoll sammeln.

In einem Umkreis von wenigen hundert Metern ergibt sich nun ein interessantes architekturgeschichtliches Dreieck. Karl Mosers (und Robert Curjels) Pauluskirche von 1901 und Mosers Antoniuskirche (geweiht 1927) am Kannenfeldplatz stehen für die Reformarchitektur der Jahrhundertwende oder die pionierhafte Anwendung des Betons beim Sakralbau. Urs Gramelsbachers Bau für die Täufergemeinde gibt sich zur Strasse diskret und zeitbewusst, im Innern nüchtern und dennoch festlich. Ein Haus, das die Idee des Glaubens in derart abstrakter Form umsetzt, scheint am Ende unseres antiklerikalen Jahrhunderts wieder möglich und sinnvoll zu sein.

△

Diskret und zeitbewusst präsentiert sich der neue Gemeindesaal der Basler Täufergemeinde an der Missionsstrasse.